

sie spotteten der List ihrer Häfcher und ließen nach wie vor ihre süßen Stimmen erklingen.

Frau Herzeleide erkannte bald die sträfliche Thorheit ihres Beginuens sie schickte die Vogelsteller fort, erzählte ihrem Sohne, was sie gethan, und sprach: „Nun möge mir Gott verzeihen, daß ich mich vermessen konnte, wider seine weise Ordnung zu freveln!“

Parzival stand vor der tief bekümmerten Mutter, nahm jedes Wort ihres Mundes auf und fragte begierig: „Wer ist Gott, liebe Mutter? Gehören ihm denn die Vögel im Walde?“

„Ja, mein liebes Kind! Er ist der Schöpfer aller Dinge, die deine Augen schauen. Auch dich und mich hat er geschaffen und uns zur Lust die lieben Vögel, deren Gesang unsere Herzen erquickt.“

Stauend sagte Parzival: „Gott muß ein mächtiger Mann sein, wenn er das alles schaffen konnte. Wie sieht er denn aus, liebe Mutter?“

„Licht und schön wie der Tag; es läßt sich gar nicht beschreiben, wie erhaben und herrlich er ist.“

„Wo wohnt er denn?“

„Droben im Himmel; doch schauen seine Sonnenaugen durch die ganze weite Welt, und auch die Erde ist sein Haus; ja, in dieser Hütte wohnt er und sieht alles, was wir beginnen. Alles Gute, das uns erfreut, kommt aus seiner Hand; vor aller Fährlichkeit beschirmt er uns; drum müssen wir ihn loben und preisen und ihn anrufen in der Not, damit uns der Teufel nicht ins Verderben stürze.“

„Der Teufel — wer ist denn das?“ fragte Parzival.

„Das ist des lieben Gottes Widersacher, ein Bösewicht, finster wie die Nacht, der nur darauf sinnt, Unheil zu stiften und die Menschen zu verderben.“ —

Parzival behielt alle diese Worte in seinem Herzen; und wenn er nun mit Bogen und Pfeilen und seinem Gabilot durch den Wald strich, um Hirsche und Hasen, Wölfe und Füchse zu schießen, so dachte er an Gott und den Teufel, und sprach bei sich selbst: „Käme mir nur der liebe Gott entgegen, so wollte ich ihm für seine Güte herzlich danken; aber wenn der Teufel sich hier blicken ließe — wahrlich: ich schösse ihm den Gabilot mitten in sein schwarzes Herz hinein.“

Eines Tages vernahm er Pferdegetrappel und Schellenklingen im Walde, und hoch aufhorchend sprach er: „Ich glaube, das ist der Teufel. Der soll keinem Menschen mehr schaden, ich schieße ihn durch und durch.“

Mit raschen Schritten eilte er durchs Gebüsch nach der Richtung, woher das Getöse kam. Da erblickte er vier Ritter in glänzenden Rüstungen auf prächtig geschirrten Rossen; nimmer hatte er dergleichen gesehen; mit offenem Munde stand er mitten auf dem Wege, starrte ihnen entgegen und sprach: „Nein, das ist nicht der Teufel; das ist gewiß der liebe Gott mit seinen